



## Guten Morgen

Cornelius' Kollege K. ist von Natur aus ein Mann, den sich Mütter als Schwiegersohn wünschen. Und jetzt hat er im Streben nach persönlicher Fitness auch noch das nasse Element für sich entdeckt – auf dass der Waschbärbauch dem Waschbrettbauch weiche. Wenn nur nicht die Sache mit der Kondition – besser der nicht vorhandenen – wäre. Denn glaubt man dem durch Muskelkater provozierten Gejammer, besteht da reichlich Nachholbedarf. Aber das überhört Cornelius mal im Vertrauen auf den eisernen Willen des Kollegen. In jedem Fall verleiht Conny dem lieben K. schon mal das Seepferdchen ehrenhalber – in der Hoffnung, dass daraus in ein paar Wochen ein tobender Hengst wird.

Cornelius

## KURZ NOTIERT

### Jugendliche Schläger ermittelt

**Heinsberg.** Die Polizei wird fündig. Zum Ende einer Karnevalsveranstaltung war es in der Nacht zum Rosenmontag im Festzelt in Heinsberg-Kirchhoven zu einem Streit zwischen zwei Gruppen junger Männer gekommen. Der Streit eskalierte vor dem Zelt und endete in einer Massenschlägerei, deren Entstehung keiner der Beteiligten genau beschreiben konnte. Während der Auseinandersetzung streckte ein 16-jähriger Jugendlicher aus Heinsberg einen 21-jährigen Mann aus Aachen mit einem Faustschlag zu Boden. Als der 21-Jährige wieder aufstand, bekam er von einem 17-jährigen Jugendlichen aus Heinsberg einen Tritt gegen den Kopf. Anschließend flüchteten die Täter. Der Aachener wurde schwer verletzt. Die Täter konnten nun vom Kriminalkommissariat in Geilenkirchen ermittelt werden. Sie werden sich wegen der Taten verantworten müssen.

### Kunden wegen Brand aus Supermarkt evakuiert

**Hückelhoven-Ratheim.** Eine Rauchentwicklung führte zu einer kurzfristigen Räumung eines Supermarktes am Schibslers Weg. Am Mittwoch gegen 18.15 Uhr bemerkte der Marktleiter Rauch in einem Aufenthaltsraum. Daraufhin ließ er zur Vorsicht sofort den Markt räumen und verständigte die Feuerwehr. Menschen waren zu keiner Zeit in Gefahr. Die Ermittlungen zur Brandursache dauern an.

### Carpport brennt völlig aus

**Hückelhoven-Millich.** In der Nacht zum Donnerstag gegen 2.30 Uhr kam es auf dem Jettchenweg zu einem Brand eines Carports. Der Carport, der sich unmittelbar an einem Wohnhaus befand, brannte dabei völlig aus. Ein daneben stehender Pkw wurde durch die Hitzeentwicklung ebenfalls beschädigt. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Polizei ermittelt.

## KONTAKT

### Heinsberger Zeitung

**Lokalredaktion:**  
Apfelstraße 48,  
Tel. 02452/1571330, Fax. 02452/1571349.  
**e-Mail:**  
lokales-heinsberg@zeitungsverlag-aachen.de  
Rainer Herwartz (verantwortlich), Kurt Lehmkuhl,  
Verena Müller, Norbert Schulde.  
**Leserservice:** 0241 / 5101 - 701  
**Servicestelle:**  
**Buchhandlung Gollenstede:**  
Hochstraße 127, 52525 Heinsberg.  
**Öffnungszeiten:** Mo. bis Fr. 9.00 bis 19.00 Uhr,  
Sa. 9.00 bis 16.00 Uhr.  
**Buchhandlung Wild:**  
Markt 4-6, 41812 Erkelenz.  
**Öffnungszeiten:** Mo. bis Fr. 9.00 bis 18.30 Uhr,  
Sa. 9.00 bis 14.00 Uhr.

# Vögel müssen nun doch nicht abspecken

Bundesinnenministerium fürchtet zunächst um die Sicherheit der Schützenbrüder, zieht dann neue Schießstandrichtlinien aber zurück

VON RAINER HERWARTZ

**Heinsberger Land.** Auch wenn das Wetter es derzeit kaum vermuten lässt, so ist der Monat Mai und damit die Hochsaison der Schützenbruderschaften nicht mehr weit. Doch schon vor dem ersten Schuss lag den heimischen Traditionsbruderschaften der Vogel, auf den gezielt wird, kräftig im Magen. Grund hierfür waren die neuen Schießstandrichtlinien, die das Bundesinnenministerium erlassen hatte. Bei den Schützenbruderschaften, die dem hölzernen Federvieh mit Kleinkaliberwaffen oder Größeren zu Leibe rücken, sollte der Vogel künftig nur noch aus einem acht statt bislang 15 Zentimeter dicken Weichholzkern bestehen. Und das hätte fatale Folgen gehabt.

Begründet wurde die neue Richtlinie mit Sicherheitsaspekten, erläuterte Heinzgerd Dewies als Bundesstützenmeister im Präsidium des Bundes der Historischen deutschen Schützenbruderschaften.

„Die Kugeln sollten das Holz durchschlagen, damit sie keine Kugeln abprallen könnten. Bisher haben wir aber keine negativen Erfahrungen diesbezüglich gemacht.“

Selbiges bestätigte auch der Bundesgeschäftsführer der Schützen, Ralf Heinrichs aus Leverkusen. „Die neue Richtlinie war still und leise ausgekugelt worden“, sagte Dewies. „Wenn der Vogel nur noch acht Zentimeter dick wäre, dann fiel der schon nach sechs oder acht Schüssen.“ In rund zehn Minuten sei dann alles vorbei. Bislang musste der Holzvogel schon durchschnittlich mit 70 oder 80 Treffern traktiert werden, ehe er die Flügel streckte. Und das dauerte meist so um die zwei Stunden.

„Wenn er so schnell fällt, ist ja gar keine Spannung mehr da“, beklagte Dewies. Doch nicht nur das

wäre schlecht für die traditionsreichen Veranstaltungen gewesen. Mindestens ebenso prekär war der Umstand, dass sich dann kaum noch jemand getraut hätte, überhaupt auf den Vogel zu schießen, wenn er nicht die klare Absicht hegte, auch die Königswürde tragen zu wollen.

Das Innenministerium, das sich in seiner Entscheidung von einer Schießstandssachverständigenkommission beraten ließ, habe die Schützen selbst nicht einmal befragt, bemängelte Dewies. Kein Wunder, dass diese mobil machten. Der Kontaktkreis der Schützenverbände in NRW hatte denn auch gleich an den Bundesminister des Inneren einen Brief geschrieben. Mit über einer Million Schützen in den angeschlossenen Verbänden natürlich keine Post, die ungelesen blieb. „Mit Sorge betrachten wir die weitere Reglementierung von Brauchtum, historischem Schießen und traditionellem Vogelschuss“, war dort zu lesen, wobei gleich eindrucksvoll auf die Ursprünge des Brauchtums in vorchristlicher Zeit verwiesen wurde. Gema-Gebühren, Nichtraucherschutz oder Festzug-Absicherung hatten in jüngster Vergangenheit den Schützen ohnehin schon zu schaffen gemacht.

„Die nun in den neuen Schießstandrichtlinien niedergelegte, erheblich verringerte Vogeldicke wird dafür sorgen, dass ein Schießen nicht mehr in der traditionellen Form stattfinden kann. Das Ziel des Vogelschusses ist es, den Vogel nach langem und zähem Kampf mehrerer Königskandidaten von der Stange zu schießen. Es steht zu erwarten, dass das Schießen nicht mehr den Wettkampfscharakter annehmen kann“, hieß es weiter. Mit Nachdruck forderten die Schützen eine Rücknahme der neuen Schießsportrichtlinie. Und siehe da, überraschend mit Erfolg. „In jüngster Vergangenheit hat sich gezeigt, dass insbesondere die Regelungen zur Dicke der Ziele für Vogelschießstände zu praktischen Problemen führen können“, teilte das Ministerium gestern lapidar mit. Mit der Rücknahme der Regelung wolle man „Tradition und Sicherheit in Einklang bringen“. Über die Gründe für die Kehrtwende kann Heinzgerd Dewies bestenfalls spekulieren. Dennoch ist er froh, dass „damit eines der leidigen Themen vom Tisch ist“.



## GLOSSE



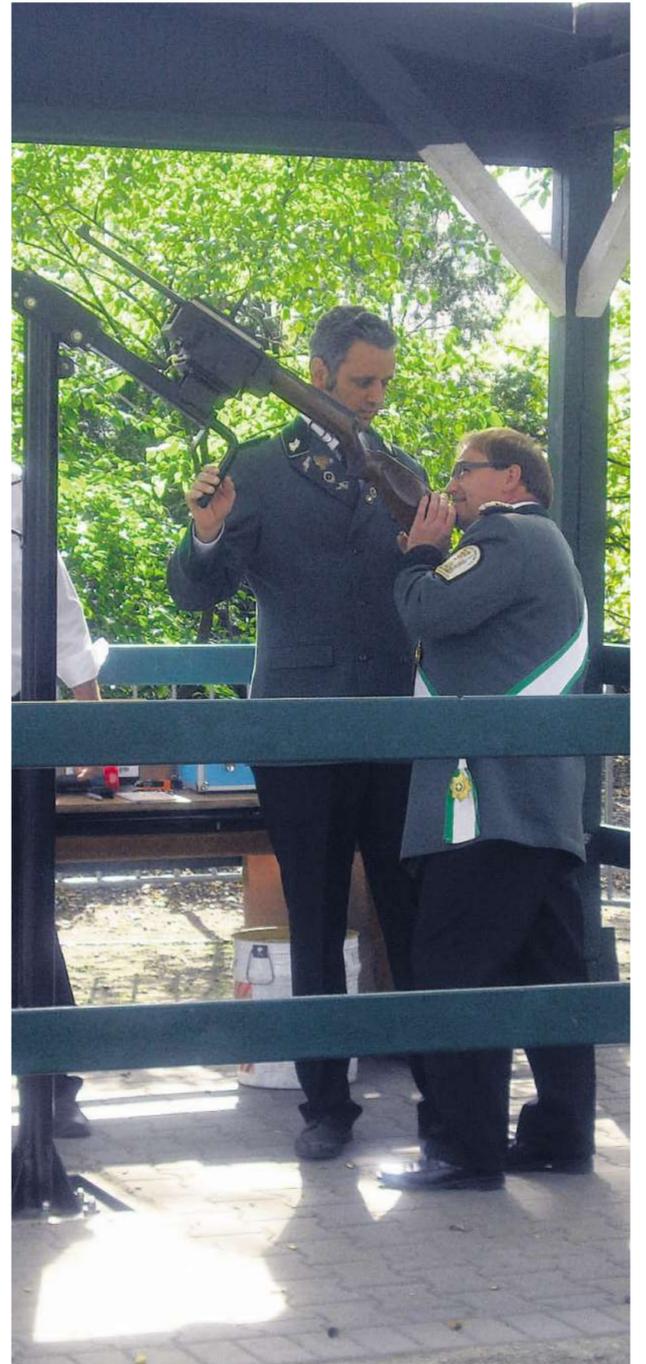
### Ein kapitaler Vogel

Der Schuss, der mächtig nach hinten losging

▶ RAINER HERWARTZ

Nein, nein. Nicht gleich wieder lamentieren und den Amtsschimmel vertiefeln. Manchmal hat der vielleicht sogar was Gutes. Im vorliegenden Fall könnte aus dem Disput zwischen dem Bundesministerium des Inneren und den Schützen zumindest eine neue Definition von Wahnsinn erwachsen. Bislang unterlagen viele Menschen ja dem grundsätzlichen Irrglauben: Nur wer den Schuss nicht gehört hat, hat einen Vogel. Die Grünröcke hörten den Schuss hingegen ständig und besaßen dennoch einen kapitalen – schon des Brauchtums wegen.

Das Innenministerium hatte den Schuss zweifellos ebenfalls gehört und ihm nachgespürt. Vielleicht war es ja die deprimierendste Erkenntnis, dass der Schützenvogel größer war als der eigene, die zum Ausbrüten der neuen Schießsportrichtlinie führte. Der Schuss aus dem Ministerium ging allerdings nach hinten los. Denn nicht einmal den Schützen leuchtet ein, wieso ins Feld geführte Sicherheitsgründe so verpuffen können. Spricht man da im Schützenjargon eigentlich von einem Rückschlag oder gleich von einem Rohrkrepiere? – schon des Brauchtums wegen.



Kimme, Korn, Schuss: Auch zukünftig dürfen die Schützen weiterhin einen dicken Vogel ins Visier nehmen.

## Vielleicht ein Zeichen des Himmels?

Papst entspricht Wunsch von evangelischem Pfarrer

**Heinsberg.** „Ich würde mir wünschen, dass es vielleicht ein Papst aus Lateinamerika wird mit einem befreiungstheologischen Ansatz. Dieser Ansatz ist sozial orientiert und macht sich für die Armen stark.“ Vielleicht ist es ja ein ganz besonderes Zeichen des Himmels, im Sinne der Ökumene, dass ausgerechnet der Wunsch eines evangelischen Pfarrers aus Heinsberg erhört wurde. Denn genau so hatte es Pfarrer Sebastian Walde noch am Wochenende gegenüber unserer Zeitung formuliert.

„Nach der Papstwahl hat man den Eindruck, dass Ihre Zeitung und Ihr Artikel auch im Konklave gelesen wurde“, meinte Walde gestern verschmitzt. Ein Papst aus Lateinamerika, der dort als „Kardinal der Armen“ gelte, komme doch den Wünschen eines evangelischen Pfarrers aus Heinsberg sehr nahe. Und mit einem kleinen Augenzwinkern legt Walde noch nach: „Nicht, dass die Wahl für ungültig erklärt wird, wenn das herauskommt!“

Ein bisschen habe er ja schon an den Argentinier Jorge Mario Bergoglio gedacht, sagt Walde. „Die ganze Liste der Kandidaten wurde ja im Internet abgedruckt. Außerdem war er ja bei der letzten Wahl von Papst Benedikt schon der Zweite.“

Ob Franziskus nun auch den befreiungstheologischen Ansatz ver-

trete, könne er allerdings noch nicht so recht einschätzen, meint Walde. „Sein Einsatz für die Armen und gegen Korruption würde dazu passen. Aber seine kritische Haltung gegenüber gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften zeigt auch eine gewisse Härte im Festhalten an traditionellen Positionen.“ (her)



Pfarrer Sebastian Walde: Sein Wunsch wurde von den Kardinälen erhört. Foto: Rainer Herwartz

## Einer der härtesten Wettbewerbe für klassische Gitarristen

Beim Festival in der Kreisstadt messen sich 48 absolute Spitzenmusiker

**Heinsberg.** Gerade mal acht Jahre ist es her: 2005 wagten Jugendmusikschul-Leiter Theo Krings als Festivaldirektor und der klassische Gitarrist und Gitarrenlehrer Roman Viazovskiy sich daran, zu einem internationalen Gitarrenfestival, kombiniert mit einem Wettbewerb, nach Heinsberg einzuladen. Was daraus geworden ist, zeigt die Liste der 48 Teilnehmer aus insgesamt 29 Ländern für den diesjährigen, fünften Wettbewerb vom 7. bis 11. Mai. Sie wurde von den beiden in einer anonym ausgetragenen Vorrunde anhand eingesandter Aufnahmen zusammengestellt. „Alle Favoriten, die auf dem Markt sind, werden hier in Heinsberg sein“, freute sich Viazovskiy bei der Präsentation des Wettbewerbs im Heinsberger Rathaus. „Nur drei fehlen“, ergänzte Krings schmunzelnd. „Sie waren beim letzten Wettbewerb in der zweiten Runde ausgeschieden.“

Während bei anderen Wettbewerben mit großen Namen, wie denen im italienischen Alessandria oder im spanischen Madrid, die Teilnehmerzahlen rückläufig seien, erfreue sich Heinsberg zunehmender Attraktivität, erläuterten die beiden. „Man spricht in Gitarrenkenner-Kreisen weltweit über Heinsberg“, zeigte sich dann auch Erster Beigeordneter Jakob Gerards beeindruckt.

Warum das so ist? Heinsberg

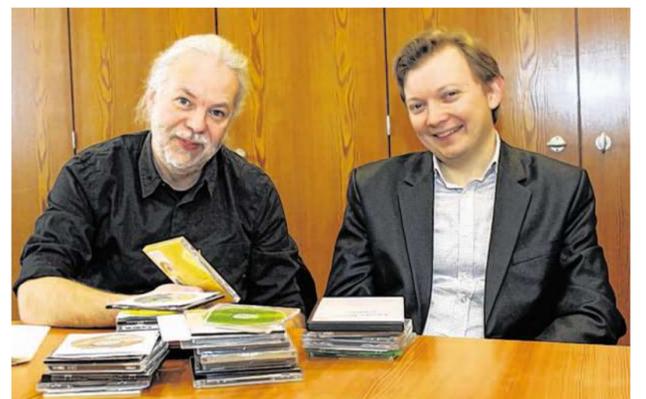
gelte mittlerweile als einer der weltweit härtesten Wettbewerbe für klassische Gitarristen, so Krings. „Wenn diese Trophäe fehlt, wird das als Lücke in der Vita wahrgenommen“, ergänzte Viazovskiy und fuhr fort: „Geschätzt werden die Objektivität und Fairness, ja die ganze Aura, die unser Wettbewerb ausstrahlt.“

Die Teilnehmer der vergangenen Wettbewerbe hätten gespürt, dass in Heinsberg alles getan werde, damit sie sich hier wohlfühlen könnten. „Gleichzeitig ist der enge Kontakt zwischen jungen professionellen Künstlern aus der

ganzen Welt und der Bevölkerung der Region eine zwischenmenschliche Besonderheit, die es so nur in Heinsberg gibt“, betonte Krings. Gesucht werden daher in diesem Jahr noch weitere Gastfamilien.

Eingebettet ist der Wettbewerb erneut in ein Gitarrenfestival, das in der Kernwoche jeden Abend ein Meisterkonzert der Spitzenklasse bietet, erstmals als Kombination von einem Solisten und einem renommierten Ensemble. (anna)

▶ Weitere Informationen:  
www.guitar-festival.com



Einen Teil der eingesandten Aufnahmen hatten Theo Krings (links) und Roman Viazovskiy zur Präsentation mit ins Rathaus gebracht. Foto: anna